

Börseblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{4}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{2}$ S. 26 M., $\frac{1}{3}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 102.

Leipzig, Dienstag den 6. Mai 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Wiener Briefe.

II.

(I vgl. Nr. 3.)

Bibliophilen-Gesellschaft. — Meldungswesen. — Postalische Reform. — Universitätsbibliothek. — Exlibris-Ausstellung. — Die Zeitung einft und lebt.

Die rührige Leitung der aufstrebenden Wiener Bibliophilen-Gesellschaft hat soeben die erste Jahresgabe an ihre Mitglieder versandt; eine zweifellos sehr interessante Publikation, deren Format nur etwas ungewöhnlich ist. Eine elegante Mappe aus blauer Leinwand mit Goldprägung umschließt eine Broschüre in Folioformat, betitelt: »Der österreichische Parnass, verspottet in Wort und Bild«, mit einer Einleitung von Rich. Maria Werner, nebst einer Grabüre von Franz Gaul: Der österreichische Parnass (nach dem in der Hofbibliothek befindlichen Exemplar; das Original, vermutlich eine Kohlenzeichnung, ist verschollen) und drei Oktavbroschüren, betitelt: Literarische Pamphlete I bis V, VI, VII und VIII, sämtlich Neudrucke von sehr seltenen Schriften, die teilweise in den Antiquariatskatalogen der letzten Jahre mit hohen Preisen verzeichnet sind.

Die Gaulsche Grabüre bringt 61 mehr oder weniger realistisch aufgefaßte Karikaturen österreichischer Dichter (auch eine Dame befindet sich darunter: Betti Paoli). Im Mittelpunkt lehnt an einem Baum Grillparzer in griechischem Gewande, die Leiter in der Hand haltend; rechts und links von ihm gruppieren sich seine zeitgenössischen Kollegen, teilweise mit scherzhaften Attributen versehen. Das ganze Blatt, das in bunter Reihe Dichter bringt, deren Namen heute stärker klingen als zu ihren Lebenszeiten (wie Hebbel), und Größen des Tages, die uns heute fast unbekannt sind, macht einen sehr lebhaften Eindruck und wird wohl von manchem Empfänger als Zimmerschmuck verwendet werden.

Recht ansprechend sehen die Neudrucke aus, die der Mappe beiliegen und den Gesamttitel »Literarische Pamphlete« führen; sie sind in drei Broschüren eingeteilt. Das erste Heft (Pamphlet I bis V) hat folgenden Inhalt: 1. Ein Neujahrsgeschenk für die Herren Wiener Autoren. Von einem Schwaben. 1785. 2. Rechtfertigung des Schwaben über sein Neujahrsgeschenk an die Herren Wiener Autoren. 1785. 3. Faschingskrapsen für die Herren Wiener Autoren von einem Mandolettikrämer. 1785. 4. Oster-Ey auf das Neujahrsgeschenk für die Herren Wiener Autoren. Von einem Vandler. 1785. 5. Über Wiens Autoren, von zwei Reisenden. 1785. — Das zweite Heft enthält: Österreichischer Parnass, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar (Frey-Sing, bei Athanasius & Co.). — Den Inhalt des dritten Heftes bilden: »X. J. Z. Satirisch-literarisches Taschenbuch für 1848« und »Die jüdischen Federhelden« oder »Das politisch-literarische Schabbesgärtle in Wien« von Max Beitel Stern.

Von allen diesen Neudrucken scheint mir der »Österreichische Parnass, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar« weitaus der bemerkenswerteste zu sein; die Charakteristiken von Bauernfeld, Castelli, Frankl, Gräffer, Grillparzer, Grün usw. werden noch heute mit Interesse gelesen werden, da sie böshaft und mitunter witzig sind; ein gerechtes Urteil wird niemand von einem

Satiriker erwarten. Der Urheber dieses Pamphlets ist — so nimmt die literarhistorische Forschung an — Uffo Horn, der eigentliche Verleger — da der Aufdruck Frey-Sing, bei Athanasius & Co. selbstverständlich fingiert ist — Hoffmann & Comp. in Hamburg.

In der Großstadt spielt das polizeiliche Meldungswesen eine wichtige Rolle, und das Wiener Meldungsamt mußte sich, obwohl es vor einigen Jahren gründlich reorganisiert wurde, häufig in der Öffentlichkeit Vorwürfe über langsame Erledigung der Anfragen gefallen lassen. Der Beamtenkörper des Bureaus wurde nun wesentlich vermehrt, größtenteils durch weibliche Kräfte, und eine obligatorische Druckform zur Ausfüllung der Anfragen zum Preise von 10 Heller eingeführt. Nun hat die Polizeidirektion auf dem Gebiet der Reformen einen weiteren, sehr dankenswerten Schritt getan, dessen Erwähnung an dieser Stelle für alle jene von Interesse sein wird, welche die Wohnungsadresse eines nach Wien verzogenen Schuldners usw. eruieren wollen. Während nämlich bisher die Anfragezettel im Amtsgebäude der Polizei eingereicht werden mußten, kann jetzt der Weg durch die Post eingeschlagen werden. Das Amt gibt jetzt Doppelkorrespondenzkarten mit ausführlichen Vordrucken zum Preise von 20 Heller aus, hierzu kommen an Kosten noch 10 Heller für Fraktatur von Anfrage und Antwort, so daß die Gesamtkosten einer Anfrage sich auf 30 Heller belaufen. Die hierdurch veranlaßte Mehrgebühr von 20 Heller wird jedermann gern auf sich nehmen, da er dadurch eventuell die Fahrt zum Amtsgebäude und jedenfalls den nicht geringen Zeitaufwand für Hin- und Rückweg und das lästige Warten erspart. Man kann also diese Reform, die dem Verkehr nutzbringend ist, mit Freude begrüßen.

Eine Reform auf postalischem Gebiete, die für alle Kaufleute von großem Interesse wäre, schlägt der Vizepräsident der Gesellschaft für graphische Industrie, kais. Rat Karl Colbert, vor; sie betrifft einen neuen Modus der Übersendung kleiner Geldbeträge und hätte insbesondere für Zeitungsadministrationen und Buchhandlungen hervorragende Bedeutung.

Der Antragsteller führt in einer an den Handelsminister gerichteten und bereits zahlreiche Unterschriften aus den Kreisen der hiesigen Kaufmannschaft tragenden Petition aus, daß die bis jetzt umständliche (und deshalb zum Schaden der Kaufleute oft unterbleibende) Übersendung von kleinen Geldbeträgen mittels Postanweisung oder Erlagschein (die beide auf einem Postamte übergeben werden müssen) nunmehr auf folgende, wie er meint, wesentlich einfachere Weise ausgeführt werden soll: Wer eine Summe bis zur Höhe von 6 Kronen absenden will, hätte den Betrag in Briefmarken auf die Rückseite einer gewöhnlichen Postkarte zu kleben und die adressierte Karte in den nächsten Briefkasten zu legen. Die linke Hälfte der Adresskarte kann zu Mitteilungen — also zur Bestellung einer Zeitschrift, eines Buches — benutzt werden.

Das Postamt des Adressaten hätte diesem den Betrag unter Abzug einer Bestellgebühr von etwa 3 bis 5% (minimal 6 Heller) auszusahlen.